

LESER SCHREIBEN

Irreführung des Volkes

«Kontroversen um Privatschul-Initiative», ObZ vom 13.3.

Die Volksinitiative «JA, Bildungsvielfalt für alle» ist eine «Bildungsvielfaltsinitiative» oder eine «Freie Schulwahl für alle Initiative». Warum erfinden die Schulratspräsidenten und Gegner den falschen Titel «Privatschulinitiative»? Sie werfen der elternlobby.ch Rentabilitätsgelüste und das Anstreben eines Zweiklassensystems vor. Meinen die mehrheitlich aus Lehrgewerkschaften und Behördenmitgliedern bestehenden Gegner, dass sie mit solch gemogelten Aussagen das Volk auf die Länge irreführen können? Warum halten gerade diese Berufsverbände so krampfhaft an einem Monopol fest, scheuen den pädagogischen Wettbewerb und ignorieren ein Menschenrecht?

Die Initiative betrifft zu 95 Prozent die Wahl innerhalb der Staatsschulen und nur zu einem kleinen Teil nicht-staatliche und nicht gewinnorientierte Schulen. Wir Eltern wollen, dass unsere Kinder zu allen bewilligten Bildungsanbietern Zugang haben. Wir Erziehungs-

berechtigte wollen selber bestimmen, welche Schule unsere Kinder besuchen, weil wir die Erziehungsverantwortung für den gesamten Bildungsweg unserer Kinder haben.

Vorteile der Initiative sind:

Jedes Kind, egal aus welcher Bevölkerungsschicht, kann optimal an derjenigen Schule gebildet werden, die seinen Fähigkeiten und Begabungen am besten entspricht.

Der Trend zur käuflichen Zweiklassenbildung wird gestoppt.

Dank pädagogischem Wettbewerb erhalten Schulen mehr Gestaltungsfreiheit und Eigenverantwortung.

Dank der Pro-Kind-Pauschale können Eltern ihre Dorfschule in freier Trägerschaft retten.

Die erfolgreichen nordeuropäischen Länder mit freier Schulwahl beweisen, dass die Bildungsvielfaltsinitiative ein Gewinn für alle ist.

PIA AMACHER, PRÄSIDENTIN ELTERNLOBBY.CH,
MUTTER VON DREI KINDERN

Apfel mit Birnen
verglichen bz 20.3.08

Zu «Mehr Wettbewerb für Lehrer», bz vom 6. März

Im Artikel über die einseitig zusammengesetzte Podiumsveranstaltung der Elternlobby Schweiz vom 4. März wird als leuchtendes Beispiel für die positiven Erfahrungen mit der freien Schulwahl dasjenige von Holland hochgejubelt. Wie auch immer die Verhältnisse in Holland bewertet werden, eines ist klar: Die Ausgangslage in der Schweiz ist ganz anders. In Holland sind zwei Drittel der Schulen privat und aus einem christlichen Hintergrund entstanden, respektive sie organisieren sich entlang von konfessionellen Linien.

Kann es unser Ziel sein, das Modell Holland ins Baselbiet zu importieren und unsere Bildungslandschaft derart umzukrempeln? Wenn die Elternlobby das Beispiel Holland auf das Baselbiet übertragen will, beweist sie, was sie stets zu bestreiten versucht: Es geht ihr nicht um die Qualität, sondern um die Privatisierung der Schule.

Das Modell Holland lässt sich aber weder mit unseren Verhältnissen vergleichen, noch darf es auf die Schweiz übertragen werden. Die Folgen wären fatal, wie der von der Elternlobby ursprünglich an diese Veranstaltung eingeladenen, dann aber vergraulten Bildungsforscher Professor Jürgen Oelkers gezeigt hat. Denn eine solche Privatisierung würde ausser explodierenden Kosten und ungleichen Bildungschancen nichts bringen.

RUEDI BRASSEL, PRATTELN

Parteipräsi SP